

Abstägung des sozialdemokratischen Vorstandes für Groß-Berlin.

Es ist so gekommen, wie zu erwarten war: in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Verbandes Groß-Berlin ist gestern zum Verbandsvorsitzenden der Landtagsabg. Adolf Hoffmann mit 307 gegen nur 67 Stimmen gewählt worden, die auf den bisherigen Vorsitzenden Eugen Ernst fielen. Der Radikalismus der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hat in Berlin über die ruhigeren Elemente der Sozialdemokratie den Sieg davongetragen.

Der Verband Groß-Berlin wird durch die sechs Berliner und die beiden Dorortwahlkreise Zeltow-Beeslow und Niederbarnim gebildet. Bis auf Berlin I sind diese Wahlkreise im Reichstag sozialdemokratisch vertreten: durch drei Mitglieder der alten sozialdemokratischen Fraktion (Richard Fischer, Pfannkuch und Robert Schmidt) und vier Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft (Büchner, Ledebour, Städtagen und Zubeil).

Langwierige Geschäftsordnungsdebatten, gegenseitige Anfeindungen, persönliche Bemerkungen und Nichtigstellungen nahmen in der gestrigen Generalversammlung viel Zeit in Anspruch. Die Mitglieder des bisherigen Vorstandes bestreiteten sich der größten Zurückhaltung. Erst als die Angriffe allzu heftig und einige Mitglieder des Vorstandes persönlich angegriffen wurden, verlor Eugen Ernst die Geduld. Er hielt den Schreibern, die gegen den Krieg auf den Straßen demonstrieren müßten, eine Vorlesung über Maulheldentum. Lieblincht könne er noch schämen, denn dieser Mann opfere seiner Ueberzeugung alles. Auf den Zwischenruf: „Wir stehen hinter Lieblincht“, rief Ernst: „Ja, bis zu seiner Verhaftung. Ihr seid es ja gewesen, die ihn haben verhaften lassen, und dann seid Ihr davongelassen.“

Die Delegierten-Mandate aus den Wahlvereinen Neutölln und Richterfelde, die dem Parteivorstand die Mitglieder-Beiträge gespart haben, wurden für gültig erklärt. Dann erstattete Eugen Ernst den Jahresbericht. Nach dem Bericht des Kassierers Böste in Neutölln hat der Berliner Verband im ersten Kriegsjahre ein Defizit von 69 000 Mark, im zweiten ein solches von etwa 46 000 Mark gehabt. Auf die Bemerkung, wenn nicht die Mehrheit der Parteigenossen in Berlin noch Vernunft annehme, sei es um dem Verband schlecht bestellt, folgte Gelächter, worauf Böste rief: „Wenn es so weitergeht, kann der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie keine Millionen sparen.“

Der erste Diskussionsredner G. Roth-Neutölln sagte, Leute mit solchen Ansichten, wie sie von Ernst und Böste geäußert wurden, verstände nicht, sich der Zeit anzupassen, und wären schon viel zu lange an der Spitze der Berliner Organisation gewesen. Leider treffe es zu, daß die Arbeiterbevölkerung bei allen Gelegenheiten die Fahnen aus den Fenstern holt. Davan sei aber die Parteileitung schuld, die den heiligen Weltkrieg gepredigt habe und einen Frank, der jeden Sozialismus vergessen hätte, verherrlichte. Die Parteigenossen seien besonders in Berlin von der Leitung verdummt worden. Ein anderer Redner machte der sozialdemokratischen Mehrheit im Reichstage den Vorwurf, das Volk verraten zu haben, anstatt es zum Kampfe aufzurufen. In seinem Schlußwort verteidigte Ernst die Parteileitung. Mit dem großen Mund sei nichts zu erreichen. Auf Zwischenrufe, daß die Berliner Leitung schuld an dem Mißgange der Bewegung in Berlin sei, rief Ernst: „Was wollt Ihr von uns? Ihr seid es doch, die auf den Bahnländern im direkten Verkehr mit der Masse stehen und sie aufklären können. Ihr wißt doch selbst, daß die Welle des Charvinismus auch in die Berliner Arbeiterkreise hineinflutete. Mit der revolutionären Phrase ist nichts anzufangen.“

Nach Stundenlanger Diskussion wurde, wie oben erwähnt, zum Vorsitzenden des Verbandes Groß-Berlin Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann mit 307 gegen 67 Stimmen, die auf Eugen Ernst fielen, gewählt. Der bisherige Schriftführer Theodor Fischer konnte nur 56 Stimmen auf sich vereinigen gegen 244, die sein Nachfolger Weife-Berlin erhielt. Auch die übrigen Vorstandsämter wurden mit Anhängern der Haase-Ledebour-Gruppe besetzt. In den Parteianschluß wählte die Mehrheit Städtagen und Rosa Luxemburg.

Der gestrige Streit um den Vorzug für Groß-Berlin ist nur das Vorspiel. Der eigentliche Kampf um die Leitung für ganz Preußen beginnt erst. Der Vorstand für Groß-Berlin ist statutenmäßig geschäftsführender Ausschuss der sozialdemokratischen Organisation für ganz Preußen. Die sozialdemokratische Landeskommission für Preußen ist aber, wie schon berichtet, dem Verband Groß-Berlin zugekommen. Sie hat am 21. Juni mit 22 gegen 4 Stimmen beschlossen, daß der bisherige geschäftsführende Ausschuss bis zum nächsten preußischen Parteitag im Amte zu bleiben hat. Der neue sozialdemokratische Vorsitzende für Groß-Berlin Adolf Hoffmann hat also vorläufig keine Aussicht, auch Vorsitzender für Preußen zu werden.